

Burdi-Leute : aus dem Roman "Die Bauern von Steig"

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **4 (1914)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

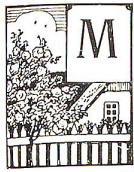
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burdi-Leute. Von Alfred Huggenberger.

Aus dem Roman „Die Bauern von Steig.“ Leipzig, Verlag L. Staackmann.



Mit der Zeit fing ich an, auch ein wenig auf unsere Nachbarn auf der andern Seite der Strasse, auf die Burdi-Leute acht zu geben; doch finden sich in meinem Tagebuch nur ein paar kurz hingeworfene Notizen über sie vor. Da heisst es unter anderem: „Heute das Pfund den Heultag gehabt“, oder „Heute bei Schwengeler wieder ein Frass gewesen“. Und dann auf der folgenden Seite, ganz nebenbei: „Heute der Kreienhofer in der Burdi sich das Leben genommen.“

Die Gemeinde hatte nämlich seinerzeit im Oberdorf einige ganz ineinander verbissene Nester gekauft, in welchen sie unterstützungsbedürftige Leute ohne

Der Kreienhofer ging beim Besenmacher Schwengeler aus und ein, dem seine unheimliche Gewiegtheit im Stehlen von Birkenreisig den Zunamen Birchenschwengel eingebracht hatte, und der je und je derlei Not-Kostgänger von der Armenpflege zugewiesen bekam und sie, so gut und so schlecht es eben gehen wollte, gegen ein ganz geringes Wochengeld am Leben erhielt. Wer es ihm treffen konnte und seine Sprüche gelten liess, der kam beim Schwengeler ganz leidlich davon. Aber den Kreienhofer hatte er „auf dem Strich,“ wie er sagte. „So ein Hochmutskalb ist mir noch nie in die Finger gekommen“, hörte ich ihn einmal beim Steinli-Nöggel schimpfen;



Höhenweg Wienacht-Lutzenberg.

Phot. Hausamann, Heiden.

Hauszins wohnen liess. Wenn nun auswärtswohnende Gemeindeangehörige um Hilfe einkamen, stellte man ihnen diese zwar in Aussicht, jedoch mit der Bedingung, dass sie im Armenhaus, in der Burdi*) Wohnung bezögen. Daraufhin liessen die meisten nichts mehr von sich hören. Nur solche, die sich gar nimmer anders zu helfen wussten, die ganz ausgeschämten, wie man auf der Steig sagte, machten von der Begünstigung Gebrauch.

Der alte Kreienhofer war eigentlich fast der erste Insasse der Burdi, mit dem ich mich im stillen beschäftigte. Meine Anteilnahme war dadurch wachgerufen worden, dass das Schicksal des infolge Bürgerschaft plötzlich verarmten Bauern bei uns eine zeitlang das Tischgespräch bildete. „So einer hätte nicht in die armen Tage kommen sollen, er macht sich zu viel daraus“, behauptete der Zeigerhaniss jedesmal, wenn von ihm die Rede war.

*) Buurdi, von Bürde, Last.

„so ein Mostkopf, der die armen Leute noch anspeien will, wenn er selber nicht mehr über eine Laus Meister ist! Der meint gewiss, man werde noch in der Ewigkeit auf die hinteren Beine stehen und das Männlein machen vor ihm, weil er einmal mit zwei Rossen zu Acker gefahren ist! Wenn das Bett zu kurz ist, macht man die Beine krumm, und wer sich nicht schicken kann, über den soll sich die Welt lustig machen.“

Der alte Kreienhofer konnte sich nun eben nicht schicken, er stand seinem Schicksal gänzlich verständnislos gegenüber. Aus der grenzenlosen Verachtung, die er jedem seiner neuen Haus- und Lebensgenossen entgegenbrachte, machte er kein Hehl, er ging an ihnen wie an Aussätzigen vorbei. Manchmal, wenn er in sich zusammengesunken auf dem Bänklein neben Schwengeler's Haustüre sass, fuhr er plötzlich wie aus einem Traum erwachend empor und sah an den Wänden und Fenstern hinauf, als wollte

er sich immer wieder überzeugen, ob es denn wirklich wahr sei? An schönen Tagen, wenn die Leute draussen geschäftig ab und zu gingen, pflegte der gebrechliche Mann stundenlang im halbdunkeln Holzschöpflein zu stehen und durch eine Bretterlucke auf die Dorstrasse hinaus zu lauern. „Exakt wie ein gestorbener Mensch, der nun zusehen muss, wie es auf der Welt ohne ihn geht,“ sagte der Zeigerhaniss, wenn er ihn beobachtete. „Es ist einfach zu viel für ihn.“

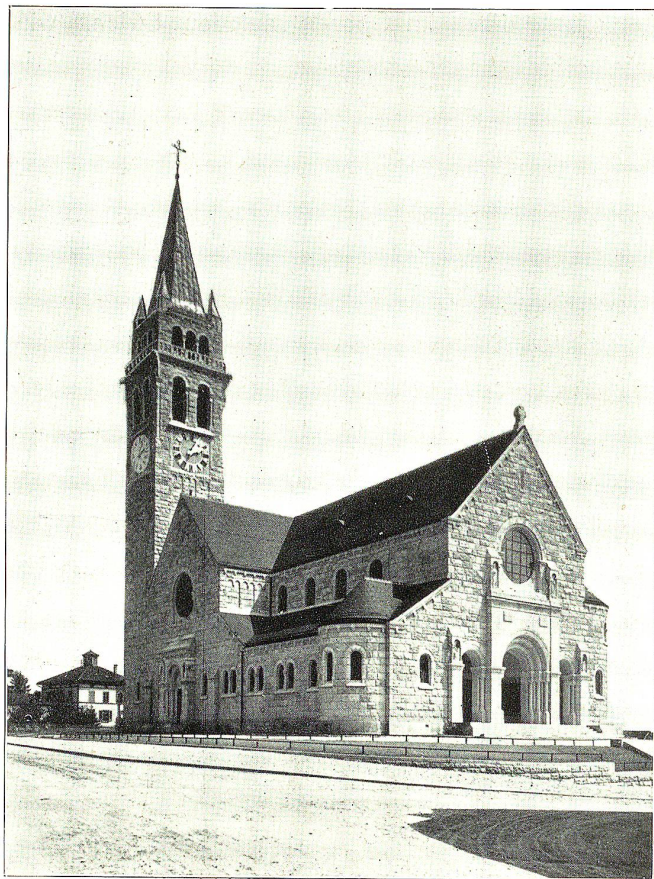
Hin und wieder lief der Kreienhofer aus der Burdi weg und liess sich zwei oder drei Tage nicht mehr blicken. „Er meint immer, sein Tochtermann in Zimmerwald werde so dumm sein und ihn in Pension nehmen,“ spötelte der Birchenschwengel. „Ja, wenn's halt einen Dreissigtausender zu erben gäbe, wie der Schalcher gemeint hat! Der weiss auch ganz genau, dass der Alte dem Käser Süssstrunk bloss aus purem Hochmut als Bürge hingestanden ist: „Seht einmal her, ich bin keine Angstmamsell! Ich, der Kreienhofer!“ — Vom Hochmut hat er sich sozusagen ernährt, das ist sein Fressen gewesen. Jetzt nagt er sogar noch an dem abgeschundenen Knochen, der Aff!“

Einmal, da der Kreienhofer wieder ein paar Tage fortgewesen, kam er auf dem Rückwege zu mir in den Stall herein. Er sah sich das Vieh an, ein Stück nach dem andern, lobte und tadelte,

mass und schätzte ab und fragte zuletzt, ob die Ware dem Zeigerhaniss vielleicht feil wäre. Er habe da auf der andern Seite des Berges einen Bauerngewerb gekauft und müsse notwendig mehr Vieh einstellen. Seinem Kostgeber, dem Birchenschwengel, sagte er vor der Haustüre mit unsäglich geringschätziger Gebärde, er möge ihm dann bis morgen die Rechnung machen, er habe im Sinn, auszuziehen.

Am gleichen Abend, beim Zunachten, fand man ihn auf dem Estrich erhängt und zwar zu oberst am Firstbalken, zu dem er nur mit Mühe auf einer elenden Leiter hatte hingelangen können. Der Armenpfleger Stocker sagte, als er den Bericht erhielt, das sehe dem Kreienhofer ähnlich, er habe immer oben hinaus gewollt. —

Der Birchenschwengel hielt es im grossen ganzen mit den Vögeln des Himmels, die weder säen noch ernten, und die nichtsdestoweniger mit Freuden ihr Leben fristen. Er behauptete, man komme wunderbar durch die Welt, wenn man sich an das vorhandene halte und den fleissigen Leuten nicht vor dem Schaffen sei. Der Esel, der das Korn in die Mühle trage, bekomme gewöhnlich nur die Spreu zu fressen. Da er sich ein wenig aufs Wildern verstand und ihm auch die Forellen im Steigerbach und in der Trüb immer „in die Hände hineinschlüpfen“, wie er scherzhaft vorgab, war sein Tisch zuzeiten besser mit Fleisch versorgt als der



Neue kathol. Kirche in Romanshorn. Architekt Ad. Gaudy, Rorschach

Chemische Waschanstalt
und Kleiderfärberei
C. WERNER

Fabrik u. Laden Trischlifr. 23, Rorschach
Telephon No. 178

FILIALE: SIGNALSTRASSE - HOTEL SPLUGEN

Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-
Garderoben, sowie aller
Dekorations-Artikel ~ ~ ~

Prompte u. sorgfältige Bedienung. ~ Auswärtige Aufträge werden schnellstens effektuert.

ADOLF ENZ

Hafenbahnhof Rorschach Zur „Helvetia“

Cigarren-

Import-Haus

In- und ausländische Cigarren -
Cigarretten - Tabake

Ansichts- und Künstler-Postkarten

Buch- & Kunstdruckerei E. Löpfe-Benz, Rorschach

Telegramme: Löpfe-Benz

Bahnplatz 7-9

Telephon Nr. 391

Für Vereine: *Statuten, Mitgliedskarten und Urkunden, Ehrendiplome, Einladungen, Programme, Eintrittskarten, Lose, Briefbogen und Kuverts, Ehrenkarten etc.* *Spezialität: Postdrucksachen, wie Zeitungen etc.*

Postcheck- und Giroverkehr.

Einzahlungen. Für je 100 Fr. oder Bruchteil von 100 Fr. 5 Rp.

Rückzahlungen am Schalter der Checkbureaux 5 Rp. für je 1000 Fr. oder einen Bruchteil von 1000 Fr. und bei Anweisungen auf Poststellen 5 Rp. für jede Auszahlung mehr. Uebertragungen von einer Rechnung auf die andere sind kostenfrei.

Postcheck- und Girorechnungen werden jeder Person, Firma oder Amtsstelle, desgleichen jedem Personenverbande auf Grund eines schriftlichen Gesuches, das an eine Poststelle zu richten ist, eröffnet.

Die Rechnung wird in der Regel bei dem Checkbureau geführt, in dessen Bezirk der Inhaber seinen Wohnsitz oder seine geschäftliche Niederlassung hat. Auf Verlangen können auch je eine Privatrechnung und eine Geschäftsrechnung, sowie für Zweiggeschäfte oder mehrere geschäftliche Niederlassungen mehrere Postcheckrechnungen bewilligt werden. Die Postcheck- und Girorechnung wird nach Bewilligung des Gesuches eröffnet, sobald die Stammeinlage geleistet ist. Die letztere beträgt einheitlich Fr. 100.

Telegraphen-Tarif.

1. Schweiz.

Grundtaxe per Telegramm 30 Rp. Worttaxe 2 1/2 Rp.

Worte	Taxe Rp.	Worte	Taxe Rp.	Worte	Taxe Rp.	Worte	Taxe Rp.
3—4	40	13—14	65	23—24	90	33—34	115
5—6	45	15—16	70	25—26	95	35—36	120
7—8	50	17—18	75	27—28	100	37—38	125
9—10	55	19—20	80	29—30	105	39—40	130
11—12	60	21—22	85	31—32	110		

2. Die übrigen Länder des europäischen Taxsystems.

Die Taxe setzt sich zusammen aus einer Grundtaxe von 50 Rp. und der hier angegebenen Worttaxe.

	Rp.		Rp.
Belgien	16,5	Norwegen	27
Bosnien-Herzegowina	16,5	Oesterreich-Ungarn:	
Bulgarien	20	Liechtenstein, Tyrol,	
Dänemark	16,5	Vorarlberg	06
Deutschland	10	Die übrigen Bureaux	
Frankreich nebst Korsika,		Oesterr.-Ungarns	10
Andorra und Monaco	10	Portugal	24
Algier und Tunis	20	Rumänien	16,5
Gibraltar	24	Russland:	
Griechenland	46	europäisch u. asiatisch,	
Grossbritannien	24,5	Kaukasus und Trans-	
Italien:		kaspian	42
Grenzrayon	10	Schweden	20
Die übrigen Bureaux	12,5	Serbien	18
Luxemburg	16,5	Spanien	20
Malta	34	Türkei und Cypern	46
Montenegro	16,5	Tripolis	65
Niederland	16,5		

3. Aussereuropäisches Taxsystem.

Taxe per Wort, keine Grundtaxe (Fr. und Rp.):

Afrika: Aegypten 1,25—1,65, Abessinien 1,95, Kapkolonie 3,15, Madagaskar 3,40, Madeira 1,15, Portugiesisch Ostafrika 3,20—3,40, Natal, Orange, Transvaal 3,15, Zanzibar 3,15.

Amerika: Argentinien 3,70, Bolivia 3,70, Brasilien 2,25—6,50, Britisch-Amerika 1,50—4,20, Chile 3,70, Columbia 3,65—3,95, Costa Rica 4,45, Ecuador 3,65, Guatemala 4,10—4,45, Honduras 3,30—4,45, Mexiko 2,15—3,20, Panama 4,10—4,20, Paraguay 3,70, Peru 3,70—6,20, Uruguay 3,70, Venezuela 6,50, Vereinigte Staaten 1,50—3,70, Westindien 2,35—9,55.

Asien: Arabien 2,50—3,25, Birma 2,50, Ceylon 2,60, China 4,40, Hawaii (Honolulu) 4,—, Indo-Chine 3,80, Japan 4,90, Britisch-Indien 2,50, Niederländisch-Indien (Java etc.) 4,50, Persien 1,55—2,40, Philippinen 4,40—4,65, Siam 4,40, Singapore, Penang 3,50.

Australien: Kontinent, Neu-Seeland, Tasmanien 3,75, Neu-Caledonien 4,60, Neu-Guinea 3,95, Norfolk 3,95.

Uebersee-Telegramme zu halber Taxe. Nähere Auskunft erteilt jedes Telegraphenbureau.

Münztabelle.

Europäische Staaten.		Wert	
		Fr.	Rp.
Belgien	1 Franc à 100 Centimes	1	—
Bulgarien	1 Lew à 100 Stotinki	1	—
Dänemark	1 Krone à 100 Oere	1	40
Deutschland	1 Mark à 100 Pfennig	1	23,75
Frankreich	1 Franc à 100 Centimes	1	—
Griechenland	1 Drachme à 100 Lepta	1	—
Grossbritannien.	1 Pfd. Strl. à 20 Schill. à 12 P.	25	26
Italien	1 Lira à 100 Centesimi	1	—
Luxemburg	1 Franken à 100 Centimes	1	—
Niederland	1 Gulden à 100 Cents	2	10
Norwegen	1 Krone à 100 Oere	1	40
Oesterreich-Ung.	1 Krone à 100 Heller	1	05,04
Portugal	1 Milreis à 1000 Reis	5	60
Rumänien	1 Ley à 100 Bani	1	—
Russland	1 Rubel à 100 Kopeken, Gold		
	Fr. 4.—, Silber	2	66,73
Schweden	1 Kronen à 100 Oere	1	40
Schweiz	1 Franken à 100 Rappen	1	—
Serbien	1 Dinar à 100 Para	1	—
Spanien	1 Peseta à 100 Centimes	1	—
Türkei	1 Piaster à 40 Para à 3 Asper	—	22,8
Uebrigere bedeutendere Staaten.			
Aegypten	1 Piaster à 10 Millièmes	—	26
Algerien	Wie Frankreich.	—	—
Argentinien	1 Peso oro à 100 Centavos	5	—
Australien	Wie Grossbritannien.	—	—
Brasilien	1 Milreis à 1000 Reis	2	86
Chile	1 Peso à 100 Centavos	5	—
China	1 Tael à 1000 Cash, variiert im Kurs von	4—8	—
Cuba	1 Piaster à 100 Centavos	5	44
Japan	1 Yen à 100 Sen, Gold	5	22
Mexiko	1 Peso à 100 Centavos	5	44
Ostindien (Brit.)	1 Rupie à 16 Annas à 12 Pies	1	60
Paraguay	1 Piaster à 100 Centavos	5	—
Persien	1 Toman à 10 Kran à 100 Schahi	10	—
Peru	1 Sol à 100 Centavos	5	—
Siam	1 Bat à 4 Salung à 2 Fuang à 2 Songpai	3	20
Tunis	Wie Frankreich.	—	—
Uruguay	1 Peso oro à 100 Centimos	5	—
Venezuela	1 Bolivar à 100 Centavos	5	—
Verein. Staaten v. Nordamerika	1 Dollar à 100 Cents	5	30

NB. Die ausgesetzten Werte sind den Kursschwankungen unterworfen.

Postbureau und Güter-Expedition Rorschach.

Die Schalter des Postbureau sind geöffnet: an **Sonn- u. Feiertagen** von 1/2 10—1/2 12 Uhr; an **Wochentagen** v. 1. April bis 31. Sept. von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und v. 1. Oktober bis 31. März v. 7 1/2 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

An **Samstagen** und vor staatlich anerkannten **Feiertagen** werden die Schalter um 7 Uhr Abends geschlossen.

Die **Schalterhalle** ist für Fachinhaber täglich von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Das **Telegraphenbureau** ist täglich geöffnet vom 1. April bis 15. Oktober von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, vom 16. Oktober bis 31. März von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Die **Bureaux der Güter-Expedition** sind geöffnet an gewöhnlichen Wochentagen:

vom 1. April bis 30. September { für **Frachtgut** von Morgens 7—12 Uhr und **Nachmittags** von 2—6 Uhr.
 { für **Eilgut** von Morgens 7—12 Uhr und **Nachmittags** von 2—7 Uhr.
 vom 1. Oktober bis 31. März { für **Frachtgut** von Morgens 8—12 Uhr und **Nachmittags** von 2—5 Uhr.
 { für **Eilgut** von Morgens 8—12 Uhr und **Nachmittags** von 2—6 Uhr.

an **Samstagen** und **Vorabenden** vor allgemeinen **Feiertagen** für **Fracht- und Eilgut** bis Abends 5 Uhr.

Das **eidgen. Hauptzollamt** ist geöffnet: an **Wochentagen** von **Morgens 8—12** und **Nachmittags 2—6 Uhr**.

manches wohlhabenden Bauern. In einem verlotterten Schweinestall hielt er sich das ganze Jahr 3 bis 4 graue Kaninchen, die ihn in die angenehme Lage versetzten, den Hasenpfeffer „eigen zu haben“. Die Kaninchen hatten, ähnlich wie das Handwägelchen voll Birkenreisig, das er sich je und je einmal an einer Holzgant in Krien erstand, die sonderbare Eigenschaft, nie alle zu werden, gleich dem Oelrestchen im Krüge der biblischen Witwe. Der Jäger Steffen im kleinen Wäldi gab zwar öfters der Mutmassung Ausdruck, der Hasenstall in der Burdi sei grösser als man meine und der Schwengeler finde manchmal sogar einen Rehschlegel oder ein paar Rebhühner darin. Aber beweisen konnte Steffen nichts, und da er selber das Wildern auch nicht unbedingt zu den sieben Todsünden rechnete, so liess er es beim Schimpfen bewenden. Die Bauern ihrerseits waren der Meinung, dass man vor gefres-

mal einen Anlauf zur Erlernung des Metzgerberufes genommen und behauptete, wenn er auch damals in der dritten Woche aus der Lehre gelaufen sei, so nehme er es dank natürlicher Anlagen heute noch mit jedem besseren Meister auf. Das brachte ihm den Vorteil, dass er dem Lindenmetzger in Trüb jeden Freitag beim Schlachten behilflich sein durfte, bei welcher Gelegenheit er neben allerlei brauchbaren Abfällen manches saftige Bratenstück und manche dicke Blutwurst nach Steig hinaufzuschmuggeln wusste.

Alle diese Eigenschaften und Fähigkeiten waren geeignet, in den Augen der Burdi-Leute eine Art Glorienschein um das Haupt des Birchenschwengels zu weben. Wenn dieser bei guter Laune war und „im Beruf Glück gehabt“ hatte, wie er sich ausdrückte, dann konnte es hie und da kleine Schmaus-



Sportshafen und Sportshaus in Bregenz.

Phot. Risch-Lau, Bregenz.

senem Wild keine Bäumchen mehr einzubinden brauche.

Noch ein anderer Umstand kam dem Birchenschwengel zustatten. Er hatte in jungen Jahren ein-

gelegenheiten absetzen, bei denen auch der Most nach Bedürfnis floss; denn der alte Speckbirnbaum in Schwengeler's Garten trug wirklich jedes Jahr; manchmal, wie man sich beim Mosten überzeugen

Kunst- und Handelsgärtnerei

G. Klay · Riet bei Rorschach

Telephon Nr. 155 · Gegründet 1874 · Post Rorschach
Goldach-Rorschach

Große Auswahl in Palmen, Blattpflanzen.
Blühende Pflanzen zu jeder Jahreszeit. Rosen, hochstämmig u. nieder

Größte Auswahl
von Pflanzen zum Bepflanzen von Blumenbeeten

Fenster- und Häuserdekorationen · Ephen · Diverse Schlingpflanzen
Ferdinieren · Blumen-Arrangement in jeder Preislage · Bindeereien
in geschmackvoller Ausführung für Freud und Leid

Unterhaltung von Gärten. Spalierobst-Kultur
Versand nach auswärts. Blumendünger. Versand nach auswärts.

Schuhwarenhaus z. „Hans Sachs“

Neugasse 18 **A. Nussli** Rorschach

Beste und billigste Bezugsquelle
für solide und elegante

Schuhwaren

Spezialität: Wasserdichtes Schuhwerk in echt Juchtenleder
Eigene Werkstätte. Gegründet 1855

konnte, sogar zwölf bis fünfzehn verschiedene Arten und nicht selten noch Äpfel dazu. Sämtliche Hausgenossen spielten bei solchen Festlichkeiten die Rolle der geladenen Gäste, während der Birchenschwengel, zugleich Wirt, Koch und Kellner, sich so recht als Mittelpunkt der Welt, als Vater und Anwalt der Bedrängten fühlte und auch als solcher gefeiert wurde. Einzig die Seilertöde war ruppig genug, ihm manchmal noch während des Essens Grobheiten zu machen, wie sie denn fast das ganze Jahr mit ihm in offener Fehde lebte.

Die Seilertöde oder „das Pfund“, wie sie Schwengeler für sich und andere getauft hatte, war eine alleinstehende Frauensperson, die zu jener Zeit das geringste und baufälligste der drei Burdi-Nester bewohnte und sich mit Tagelöhnen und Rearbeit kümmerlich durchschlug. Sie war trotz ihrer fünfzig

zu Haustüre oder dann durchs offene Küchenfenster. Da die beiden bei ihren Auseinandersetzungen und Schimpfereien die Altersverhältnisse ihrer Zuhörerschaft nicht besonders in Erwägung zogen, so hätten sie damit einem Anhänger der Aufklärungstheorie oft geradezu Entzücken bereitet; so wie sie einigermaßen die Behauptung des Kirchenpflegers Strasser erhärteten, die Burdi-Leute seien in gewissem Sinne der Sauerteig der Gemeinde. Die Einleitung lautete gewöhnlich: „Gäll, du schlechter Siech, hast wieder gefrevelt, dass es so nach Gesottenem und Gebratenem riecht in deiner Lasterbude!“ Worauf der Birchenschwengel nicht faul, auf Nickel Kupfer herausgab: „Gäll, der Käspeter ist halt wieder ein paar Abende nicht bei dir gewesen, dass du bloss Nudeln und Mais fressen musst! Mit dir geht's halt hinten herab, du bist eine alte Tulipane!“



Bade-Anstalt in Romanshorn.

Phot. Hausamann, Heiden.

Jahre ungemein wehrhaft und streitbar und lieferte dem Birchenschwengel fast jede Woche ein kleines oder grösseres Wortgefecht, entweder von Haustüre

In diesem Tone ging es weiter, bis dem Birchenschwengel zuletzt die Geduld ausging und er mit einem Holzschert oder mit dem Küchenbesen auf

Eine Nähmaschine

SINGER

neues Modell ist ohne Zweifel ein nützliches und angenehmes Fest-Geschenk
WELT-AUSSTELLUNGEN in Paris, St. Louis, Mailand, Brüssel, Turin GRANDS PRIX, die höchsten erteilten Auszeichnungen.

Ein unwiderlegbarer Beweis der vorzüglichen Qualität der **Singer-Nähmaschinen**

Die neuesten Verbesserungen. — Sehr günstige Zahlungsbedingungen.

Compagnie Singer: St. Gallen
Börsenplatz :: Schmiedgasse

dem Kampfplatz erschien und die Töde sich keifend und fauchend in ihren Schlupf zurückzog.

Derlei kleine Uneinigkeiten hinderten jedoch den Schwengeler keineswegs, die Töde jedesmal ausdrücklich einzuladen, wenn es wieder einen sogenannten „Frass“ absetzen sollte; erstlich, wie er sagte, aus Neugier, ob sie kommen würde und zweitens, weil es um Weibervölker doch immerhin eine kurzweilige Sache sei, besonders um so weit herumgefahrene. Ganz abgesehen davon, dass man immer gut daran tue, bösen Hunden Brot vorzuwerfen. Vielleicht werde er sie später ganz zu sich nehmen, nur um den Krieg mit ihr bequemer führen zu können.

Das merkwürdigste an der Seilertöde war, dass sie von Zeit zu Zeit ihren Heultag hatte. Sie schloss sich dann in ihrer Stube ein und weinte und heulte unausgesetzt einen ganzen Nachmittag lang, oft bis in den Abend hinein. Mitunter, wenn sie vergessen

Unter den Kostgängern, die dem Birchenschwengel ins Haus herein geschneit kamen, manche unter freundlicher Begleitung des Trüber Landjägers, gab es bisweilen recht wunderliche und eigensinnige Käuze. Alte Steiger Heimatgenossen, von denen manche das Dorf nie gesehen hatten, während andere in jungen Jahren mit gutem Wind in die Welt gezogen waren, aber, wie Schwengeler sagte, auf der Strasse unachtsam gewesen und sich von ihren lieben Mitbrüdern und Schwestern in den Seitengraben hatte drängen lassen. Ausnahmsweise waren oft gleich ihrer zwei oder drei zu verpflegen, besonders zur kalten Jahreszeit. „Es friert die Kunden wieder an die Schuhnägel,“ meinte Schwengeler, wenn wieder so ein Wintergast ankam. Er nannte sie „Konfirmanden,“ weil sie auch wie diese den stillen Vorsatz hätten, nach Ostern ins Leben hinauszutreten.



Segelregatta vor Konstanz.

Phot. J. Fischer, Konstanz.

hatte, die blauen Vorhänge zu ziehen, konnte ich sie von meinem Kammerfenster aus beobachten, wie sie aufrecht am Tische sass, die Arme schlaff ausgestreckt vor sich hingelegt und hin und wieder in schwere Weinkrämpfe verfiel. „Es beelendet sie halt, dass sie in der Burdi ist“, erklärte mir der Zeigerhaniss auf meine neugierigen Fragen ausweichend. Schors Schwengeler aber belehrte mich mit der Ueberlegenheit des Wissenden, die Töde sei nur wild darüber, dass es dem Haldenhöfler so gut gehe und er sogar in Ehren und Aemter komme. Denn sie sei als jung seine Haushälterin und eine Art Schatz von ihm gewesen. Aber zuletzt habe er alles auf einen Knecht hinausgeschupft, wie es halt die grossen Herren zu machen pflegen. Aus lauter Wildi sei die Töde nachher in die Stadt gegangen und ein Fräulein geworden. „Weisst, ein ander es“, betonte Schors jedesmal mit püffigem Gesicht. „Jetzt hat sie es halt nimmer so schön wie damals, und das fuxt sie, wenn sie daran denkt.

Ich meinerseits nahm jede Gelegenheit wahr, mir die merkwürdigen Menschenkinder aus der Nähe anzusehen und freundete mich zu diesem Zwecke mit Schors hin und wieder vorübergehend an. Um gute Lehren bin ich in der Burdi selten reicher geworden, und ich begriff ganz gut, dass Frau Esther gegen meine Besuche bei Schors Schwengeler fortwährend Einsprache erhob. Indes hatte die Meinung des Zeigerhaniss, die dieser etwa begütigend für mich geltend machte, doch auch etwas für sich: es würde mancher die armen Leute weniger verachten, wenn er mehr von ihnen wüsste.

Den tieferen Sinn der seltsamen und oft sehr törichten Gespräche der Burdi-Gäste, nach denen jeder einmal seine grosse Zeit gehabt und irgendwie eine Rolle gespielt hatte, habe ich erst später verstehen gelernt. Aber eines trat mir schon damals dunkel ins Bewusstsein: Keiner von allen diesen Menschen hatte vor Jahr und Tag daran gedacht, dass sein

PHOTO

Ein Photo-Apparat gehört in jedes Haus!
Die Berechtigung dieses Wortes ist von breiten Kreisen erkannt worden und wirklich findet sich kaum eine Familie, in der nicht ein Glied photographiert.

Die Photographie ist kein Sport,
sondern ein Bedürfnis für jedermann; sie ist als ein Notizbuch oder als ein zweites Gedächtnis zu betrachten, das alles Wichtige aufnimmt und unvergesslich bewahrt. (Verlangen Sie mein Photo-Preisbuch III gratis.)

W. WALZ
OPTISCHE WERKSTÄTTE
ST. GALLEN

OPTIK

Der Name unseres seit 1867 bestehenden Hauses wurde durch die Brillenoptik weit hin bekannt und es ist die kunstgerechte Anpassung einer Brille oder eines Zwickers unsere wohlgepflegte Spezialität geblieben.

Besonders die eleganten, leichten randlosen Arbeiten finden Sie bei uns in vollkommener Ausführung.

Es ist heute durchaus nicht mehr nötig, sich durch eine plumpe Brille oder einen schlecht sitzenden Zwicker verunstalten zu lassen.

W. WALZ
OPTISCHE WERKSTÄTTE
ST. GALLEN



Künstlerische Photostudien aus dem Kant. St. Gallen

10 künstlerische Ansichtskarten
— in Kupferdruck à Fr. 1.20 —

In allen Papeterien erhältlich.



Aufnahmen und Verlag vom Photographischen Atelier Hausamann, Heiden

Weg zuletzt im Armenhause ausmünden würde. Alle haben sie einmal ihre Träume gesponnen und ihre heimlichen Gärten gehabt, mit Blumen darin; aber sie sind ihnen vom Leben zertrampelt worden.

Der eine und andere von des Birchenschwengels Pflinglingen vermochte seine Herkunft aus dem Oberdorf nicht ganz zu verleugnen, denn irgendeine Idee hatte sich fast bei jedem erhalten oder mit den Jahren festgesetzt. Da war zum Beispiel der „Korpus“, der sich im Jahrhundert geirrt hatte. Den Zunamen legte ihm Schwengeler bei, weil er noch als alter, herabgekommener Kerl ein schmutziges Restchen von den Korporalschnüren aus seiner Militärzeit durch dick und dünn mit sich trug und sich um keinen Preis von diesem Zeichen einstiger Grösse getrennt hätte. Der „Korpus“ war der Ansicht, dass es für einen Menschen in erster und letzter Linie auf das Jahrhundert ankomme. In jedem stecke irgend etwas, aber fast allen „verkaibe“ es das Jahrhundert. So hätte aus dem Derfflinger auch niemals ein Feldmarschall werden können, wenn er nicht zufällig das richtige Jahrhundert getroffen hätte. Er selber hätte unter gleichen Umständen genau die gleiche Karriere gemacht, denn seine Ernennung zum Unteroffizier sei etwa kein blöder Zufall gewesen. Aber an seinem Jahrhundert könne der Mensch eben nicht herumdoktern. Und ganz sicher wäre er auch nie ins Trinken gekommen, wenn er seinen Trang — er sprach das Wort hartnäckig mit einem starken „T“ — auf richtige Weise hätte befriedigen können.

Etwas bescheidener als der „Korpus“ war sein Weggefährte Jakob Schälchli, dessen Weltanschauung auf der Ausgleichungstheorie fusste. Immer, wenn die Natur den Bengel zu weit geworfen habe, müsse es

ihn notwendig wieder „zurückhauen“; wie es denn bekannt sei, dass berühmte Männer meistens nur mittelmässige Nachkommen zu erzeugen vermöchten. Aus eben dem Grunde sei auch er, Schälchli, punkto Anlagen etwas zu kurz gekommen. Denn jedes Kind auf der Steig wisse doch, dass sein Vater volle zwei- unddreissig Jahre im Gemeinderat gesessen und dass die Leichenpredigt, die der Pfarrer Grossmann bei seinem Ableben gehalten, beinahe die Kanzel verjagt*) hätte.

Jakob Schälchli war auf Grund seiner Anschauung geneigt, seine eigene Ehe- und Kinderlosigkeit fortwährend aufs lebhafteste zu bedauern, da seine Nachkommen ohne Zweifel wieder „auf die erste Liste“ hätten kommen müssen. Dieser Ansicht pflichteten allerdings weder seine Steiger Altersgenossen noch der Birchenschwengel unbedingt bei. Der letztere meinte sogar einmal, wenn die Theorie richtig wäre, so hätte ganz gut schon Schälchlis Vater, der ewige „Gemeind'rat“, gescheite Kinder in die Welt setzen können.

*) zersprengt.

Von Alfred Huggenberger sind bis jetzt erschienen:

Hinterm Pflug. Gedichte. 6. Tausend. (Brosch. 2 Fr. Gebunden 3 Fr.) — *Von den kleinen Leuten.* Erzählungen. 4. Tausend. (Brosch. 4 Fr. Gebunden 5 Fr.) — *Das Ebenhöch.* Erzählungen. 7. Tausend. (Brosch. 4 Fr. Gebunden 5 Fr.) — *Die Bauern von Steig.* Roman. 11. Tausend. (Brosch. 4 Fr. Gebunden 5.35 Fr.) — *Die Stille der Felder.* Gedichte. 8. Tausend. (Kartonierte 1.35 Fr.) — *Dorfgenossen.* Erzählungen. 5. Tausend. (Brosch. 4 Fr. Gebunden 5.35 Fr.)

CARL HEDINGER, Cigarren-Import, RORSCHACH

empfiehlt als Spezialität und Allein-Importer für die Schweiz

Indische



Cigarren

aus Trichinopolis

ROYAL PRINZ . . . 100 Stück Fr. 18.—	PLANTERS . . . 100 Stück Fr. 13.—	OFFICE WHIFFS . 100 Stück Fr. 9.—
SUPERFINES . . . 100 „ „ 14.—	KAISER . . . 100 „ „ 12.—	NOBLES . . . 100 „ „ 8.—
PRINZESS . . . 100 „ „ 14.—	BARRELS . . . 100 „ „ 9.—	POCKET LUNKAH 100 „ „ 6.50
	EUREKAS . . . 100 „ „ 9.—	

Assortimentsproben von je 2 Stück Fr. 2.60.